

Linksblick

Die Linke Zeitung vom Kreisverband für Teltow-Fläming

www.dielinke-tf.de

28. Jahrgang · 290. Ausgabe · **Oktober/November 2024**

**Wahl-
auswertung**

Seite 5

**Berichte aus den
Kommunalparlamenten**

Beilage »Einblicke«



Robert Kosin

Liebe Wähler*innen, liebe Wahlhelfer*innen, auch wenn das Ergebnis der Landtagswahl eine Katastrophe ist, für uns als Partei und für Brandenburg, möchte ich mich von Herzen bedanken. Eure Unterstützung und euer Engagement sind von unschätzbarem Wert. Jede*r Einzelne hat dazu beigetragen unsere Botschaft, auch und vor allem in schwierigen Zeiten zu verbreiten und für die Werte einzutreten, die uns als Partei wichtig sind: soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit und eine solidarische Gesellschaft. Der Wahlkampf war herausfordernd und viele haben unermüdlich für unsere gemeinsamen Ziele gekämpft. Eure Leidenschaft und euer Einsatz sind inspirierend und zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind, auch wenn wir nicht das gewünschte Ergebnis erzielen konnten. Die Stimmen der Wähler*innen, die uns gewählt haben, machen Hoffnung und sind ein Ansporn, uns weiterhin für die Belange der Menschen einzusetzen, die auf eine gerechtere Gesellschaft hoffen. Gemeinsam werden wir die Herausforderungen annehmen und uns nicht entmutigen lassen. Lasst uns weiterhin zusammenstehen und für die Werte eintreten, die uns verbinden. Vielen Dank für die Unterstützung und das Vertrauen!

Robert Kosin,
Landtagskandidat
im Wahlkreis 25

Tobias Lübbert

Ein bitterer Wahlsonntag liegt hinter uns. Hat sich dieses Ergebnis abgezeichnet? Ja, trotzdem ist es nicht weniger schockierend. Die Linke in Brandenburg ist am Boden. Nicht ganz 3% der Menschen sprachen uns noch ihr Vertrauen aus. Diesen Menschen und unseren Wahlkämpfer*innen, vor allem denen, die sich Tage und Nächte lang mit Eifer ans Plakatieren, Flyern und Überzeugen gemacht haben, gilt mein größter Dank. So dunkel unsere Zeiten auch wirken (ohne AfD oder BSW geht in unserem Land aktuell nichts, SPD und CDU sind gewaltig nach rechts gerückt und progressive Kräfte wie wir aus dem Landtag ausgeschieden), so viel Hoffnung schwingt mit, wenn wir sehen, dass unsere Mitglieder in TF einen Wahlkampf gestemmt haben, wie wir ihn lange nicht erlebt haben. Alleine in meinem Wahlkreis haben wir über 30.000 Flyer verteilt, hunderte Haustürgespräche geführt und junge Menschen vom Eintritt in Die Linke überzeugen können. In der Wahlauswertung zeigt sich deutlich, dass wir da wo wir aktiv waren und mit den Menschen an den Haustüren und Gartenzäunen sprachen, deutlich mehr Zuspruch erhielten als in anderen Regionen. Diesen Schwung der Neumitglieder und die Erfahrung der langjährigen Genoss*innen müssen wir mitnehmen. Wir müssen die Generationen unserer Partei zusammenführen und gemeinsam voranschreiten. Die

Bundestagswahl 2025 wird dafür nochmal eine sehr harte Herausforderung. Gemeinsam aber können wir hier etwas aufbauen, das langfristig Früchte tragen wird.

Tobias Lübbert, Landtagskandidat im Wahlkreis 23

Felix Thier

Seit dem Wahlsonntag sind ein paar Tage ins Land gegangen. Ins Land Brandenburg, welches nach dieser Wahl ein anderes ist. Ein richtig anderes.

Das Wahlergebnis der AfD ist schlimm. In den Sozialen Medien und in den Kommentaren nur Hass, Verblendung und mittlerweile offener Rassismus, Antisemitismus und Wissenschaftsfeindlichkeit. Auf der AfD-Wahlparty wurde offen »wir schieben sie alle ab« gesungen. Die Dämme brechen, Zurückhaltung oder einen Schafspelz brauchen diese Wölfe nicht mehr. Es gibt nur Hass. Auf Migrant*innen, linke Menschen, LGBTQI*, Klimaschutz, Ukraine usw. Von dieser selbsternannten Alternative kam und kommt aber kein einziger Lösungsvorschlag zu den Problemen in unserem Land, außer die Vertreibung von Menschen, Herabsetzung von Andersdenkenden und Wegnahme von Menschenrechten von Minderheiten. Wer sowas wählt, soll mir nicht mehr kommen mit »Ich bin nicht rechts!«. Trotz allem bedanke ich mich bei unseren Wähler*innen und Wahlkämpfer*innen. Leider hat sich das Engagement nicht ausgezahlt, das tut weh. Die Wählerwanderungen zeigen: Wir haben an SPD (Woidkes Ich-oder-AfD-Wahlkampf), BSW und massiv an das Lager der Nichtwählenden verloren. Das ist bitter. Am Engagement unser Kandidierenden und Wahlkämpfenden – zumindest was ich in unserer Region wahrnehmen konnte – hat es nicht gelegen. Aber wir machen weiter! Wer, wenn nicht wir?

Felix Thier, Landtagskandidat im Wahlkreis 24

Thierisch gesehen



Foto: A. Mattescheck

**Liebe Leser*innen,
liebe Genoss*innen,**

die Landtagswahl verlief für uns Linke desaströs. Da gibt es nichts zu deuten. Erstmals sind wir als Linke nicht mehr in einem ostdeutschen Landesparlament vertreten. Die Folgen lassen sich im Moment nur erahnen. Aber es besorgt mich, wenn die SPD als einzige Koalitionsoption nur noch das BSW hat. Alle anderen demokratischen Optionen wurden durch den SPD-Wahlkampf marginalisiert. Und klar ist: Saha Wagenknecht hat für ihre Partei noch nicht entschieden, ob ihr Mitregieren eher schadet und so den Einzug in den Bundestag im nächsten Jahr gefährdet.

Für uns Linke gilt es jetzt, unsere Partei zu stabilisieren und mit aller Kraft daran zu arbeiten, wieder mehr Vertrauen bei den Menschen zu erlangen. Ohne Landtagsfraktion wird das schwieriger. Wir müssen ganz von unten anfangen, das Fundament neu zu bauen. Das wird viel Arbeit. Hoffnung gibt mir, dass wir nach wie vor Neueintritte gerade junger Menschen haben. Auch in unserem Kreisverband. Auch nach dem Wahlsonntag.

Felix Thier
Kreisvorsitzender

Die Linke

Kreisverband
Teltow-Fläming



... und die rechte Szene

Immer mehr Frauen sind in rechtsextremen Organisationen aktiv. Sie nehmen Schlüsselrollen ein – auch damit die Szene vor allem harmloser erscheint.

Dass die rechtsextreme Szene eher als »männliche Domäne« gilt, ist, zumindest statistisch gesehen, nicht ganz falsch: Nur geschätzt zehn bis 30 Prozent der organisierten Mitglieder der Szene sind weiblich. Auf dem ersten Blick wirkt es so, dass sowohl in der politischen rechten Szene als auch bei zum Beispiel Neonaziaufmärschen die Männer dominieren. Beobachtet man das Ganze genauer, fällt auf, dass seit einigen Jahren vermehrt Frauen

vorne bei rechten Aufständen mitlaufen, Reden halten, Parolen rufen und Flaggen schwingen.

Auch in der Politik geben Frauen auch rechts immer mehr den Ton an. Trotzdem gelten sie selten als bedrohlich. Ein Grund für diese Verharmlosung: Frauen werden bereits im gesamtgesellschaftlichen Diskurs als eher unpolitisch, passiv und friedliebend dargestellt. Die liebe Mutti von nebenan kann doch kein Nazi sein! Oder?

Im Rechtsextremismus wird dieses Narrativ noch verstärkt; man spricht von einer »doppelten Unsichtbarkeit«: Eine vermeintlich politisch nicht interessierte nette Frau, engagierte Mutter oder sympathische Nachbarin wird nicht mit menschenfeindlichen Meinungen und potenziell gewalttätigen Handlungen in Zusammenhang gebracht. Und wenn eine solche Frau bei einem Neonazi-Aufmarsch mitläuft oder Politik für die NPD macht, kann das Ganze ja nicht so schlimm sein – oder? Heidi Benneckenstein berichtet in ihrem Buch »Ein deutsches Mädchen – mein Leben in der Neonazifamilie«, wie es war, unter Neonazis aufzuwachsen und jahrelang fester Teil dieser Szene zu sein. Mit 19 Jahren schaffte sie den Ausstieg.

Das Bild, dass die harmlose Mutter mal bei Neonazi-Aufmärschen auftaucht, im Idealfall noch mit Kinderwagen und ihrem Wochen-einkauf, ist brandgefährlich. In dem im rechtsextremen Narrativ das Bild einer unpolitischen Frau reproduziert und bewusst gestärkt wird, wird die rechtsextreme Ideologie normalisiert.

Die Positionen, die Frauen innerhalb der Szene einnehmen, sind vielfältig. Das war nicht immer so: Während sie früher hauptsächlich in der Rolle als Mutter und Hausfrau Legitimation erfuhren, treten sie heute auch als politische Aktivistinnen auf. Sie sind fest in die Szene integriert, formieren sich in Frauenorganisationen wie dem »Ring Nationaler Frauen« oder der »Gemeinschaft deutscher Frauen«.

Geschätzt zehn Prozent der Gewalttaten im rechten Spektrum gehen von Frauen aus. Auch rechtsextreme Frauen seien fasziniert von Gewalt – ob sie sie nun selbst ausüben oder nur zuschauen, sagt Sozialpädagogin Petra Franetzki, die seit vielen Jahren auch Frauen berät, die aus der Szene aussteigen wollen. So gab es in der Vergangenheit schon mehrfach Frauen in den Reihen militanter Neonazi-Gruppen, wie zum Beispiel bei der »Wehrsportgruppe Hoffmann«. Bei der »Kameradschaft Süd«, die einen Sprengstoffanschlag auf ein jüdisches Zentrum in München geplant hatte, wurden gegen drei beteiligte junge Frauen Bewährungsstrafen verhängt. Das Gericht stellte fest, dass sie nur Mitläuferinnen gewesen seien. Esther Lehnert glaubt hingegen, dass hinter solchen Urteilen sexistische Motive stecken: »Frauen werden oft als sexuelles Anhängsel des Mannes abgetan. Dabei machen sie bei solchen Aktionen gerne und freiwillig mit.«

Das Bild von jungen Frauen in der rechten Szene

In der Szene würden viele junge Frauen als Sexobjekte angesehen und wie Trophäen herumgereicht, beschreibt Heidi Benneckenstein. Dass sich Frauen trotzdem rechtsextremen Gruppierungen anschließen, erklärt sich Esther Lehnert so: »Frauen engagieren sich nicht wegen des Frauenbildes, sondern trotz: Der Rassismus ist wichtiger als alles andere«. Die vermeintliche Höherwertigkeit gegenüber anderen Menschen, beispielsweise migrantischen Frauen oder Männern, ist für die Frauen bedeutender als der Sexismus. Für Esther Lehnert ist der seit 1990 steigende Frauenanteil in der rechtsextremen Szene ein Zeichen dafür, dass diese erstarkt. Denn eine rechtsextreme Frau, die in der Politik präsent ist, zieht wiederum weitere Frauen an. Das spiegelt sich auch bei Wahlen wider: Rund ein Drittel der Stimmen für rechtsextreme Parteien kommt von Frauen. Was rechte Einstellungen angeht, liegt die Quote sogar bei 50 Prozent – in der menschenfeindlichen, rassistischen und antisemitischen Gesinnung stehen Frauen Männern also um nichts nach.

Rechtsextreme Frauen sollen das »weiße Volk« erhalten

Zwar können Frauen innerhalb der rechtsextremen Szene heute Lokalpolitikerinnen, Liedermacherinnen oder Straßenkämpferinnen sein. Vorwiegend erwartet wird von ihnen aber weiterhin: als »völkische Mutter« das »weiße Volk« zu erhalten. »Sie übernehmen Rollen, die sie auch sonst häufig im sozialen Leben übernehmen: netzwerken, das soziale Miteinander stärken, Care-Arbeit«, sagt Esther Lehnert. Dazu gehört, dass sich viele gezielt im sozialen Bereich einbringen: Sie arbeiten als Erzieherinnen, Sozialarbeiterinnen oder engagieren sich in Elternbeiräten in Kitas oder Schulen. Damit nehmen sie auch Einfluss auf die Erziehung von Kindern, die nicht ihre eigenen sind. »Das kann eine bewusste Strategie sein, die nette Erzieherin oder die nette Sozialarbeiterin zu etablieren, um so rechtsextremes Gedankengut zu normalisieren«, gibt Lehnert zu bedenken. Heidi Benneckenstein bestätigt das: »Sie geben sich bürgernah, unterwandern die demokratische Alltagskultur und punkten mit weichen Themen wie der Zukunft unserer Kinder oder einem besseren Schulsystem, hinter denen sich oft ein nationalsozialistisches Weltbild versteckt.« Solche Frauen dienen der Szene als Bindeglied zur »bürgerlichen« Welt.

Svenja Lübbert, Ludwigsfelde

**links
jugend
[solid]**
TELTOW-FLÄMING

Wer **junge linke Politik mitgestalten** möchte, kann sich gerne bei unserer Linksjugend [solid] melden und mitmachen. Interessent*innen können über **teltow-flaeming@ljsbb.de** per E-Mail Kontakt aufnehmen.

Lauterbachs Reform wirkt

Anfang Oktober mussten wir die Nachricht lesen, dass das Evangelische Krankenhaus in Ludwigsfelde ab dem 7. Oktober die Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe an den Wochenenden schließen muss. Wie das Krankenhaus über seine Social Media-Kanäle verlauten lässt, kann eine fachärztliche und pflegerische Versorgung aufgrund des Fachkräftemangels nicht mehr an sieben Tagen die Woche gewährleistet werden. Entbindende Frauen können demnach nur noch von Montag bis Donnerstag aufgenommen werden und müssen freitags und an den Wochenenden auf umliegende Krankenhäuser ausweichen. Ob und wann sich diese Situation ändert, ist unklar.

Damit bestätigt sich die Befürchtung, dass die Krankenhausreform von Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) das Kliniksterben nur noch befördert – wegen willkürlich festgelegter Mindestfallzahlen und einer völligen Unterfinanzierung des Krankenhauswesens.

Und während Lauterbach unverhohlen zugibt, dass er in Kauf nimmt, dass durch seine Reform ca. 20 Prozent der Kliniken schließen müssen, müssen Rettungskräfte, Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige und die Krankenhausmitarbeiter*innen und künftig deutlich längere Wege auf



Foto: A. Linke

Dunkle Wolken ziehen über dem Krankenhaus Ludwigsfelde auf.

sich nehmen. Das ist direkte Folge einer Gesundheitspolitik, in der Kliniken Profite machen müssen, statt sich um die gesundheitliche Versorgung der Menschen zu kümmern. Eine Gesundheitspolitik, in der der Gewinn wichtiger ist als die gesundheitliche Versorgung der Menschen. Der Rüstungsetat geht durch die Decke. Das Gesundheitssystem liegt am Boden.

Die zeitweise Schließung der Geburtsstation und der Gynäkologie liegt nicht an mangelnder Versor-

gungsqualität, sondern am ungezügelt Kapitalismus. Es liegt daran, dass zugelassen wird, dass sich einige Wenige auf Kosten von uns allen bereichern.

Wir stehen solidarisch an der Seite der Beschäftigten und werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass Gesundheit nicht zur Ware verkommt, dass Gesundheit nicht zur Profitmaximierung Einzelner dient. Wir wollen eine bedarfsgerechte, flächendeckende medizinische Versorgung, insbesondere im

ländlichen Raum. Krankenhäuser müssen bedarfsgerecht finanziert werden. Fallpauschalen gehören gänzlich abgeschafft und eine Gewinnausschüttung verboten. Gewinne müssen zur Verbesserung der medizinischen Versorgung und der Arbeitsbedingungen eingesetzt werden. Menschen vor Profite!

Robert Kosin, *Altenpfleger; Mitglied des Kreisvorstandes, Ansprechpartner für die Themen Pflege und Gesundheit*



Foto: privat

Tag der offenen Tür bei der Linken in Teltow-Fläming

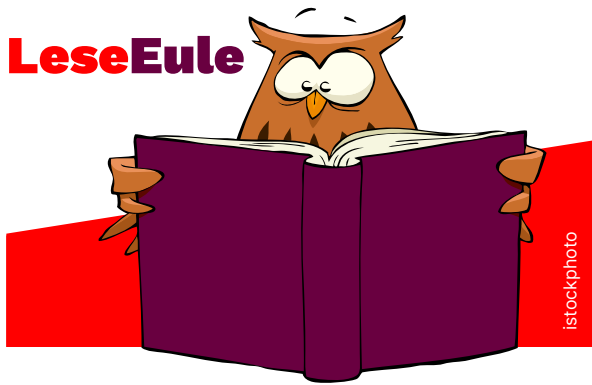
Der Tag der offenen Tür ist ein neues Angebot unseres Kreisverbandes, um interessierten Bürger*innen die Möglichkeit zu geben sich über die Arbeitsweise und Ideen der Linken in entspannter Atmosphäre zu erkundigen. Oder sich sogar dafür zu entscheiden, in Die Linke einzutreten.

In Ludwigsfelde fanden sich am Tag der offenen Tür insgesamt 13 Menschen in unserem Büro,

dem Linkstreiff, in der Maxim-Gorki-Straße ein. Bei gut gelaunter Atmosphäre tauschten sich die Gäste, überwiegend Genoss*innen, über den Wahlkampf, die vielen jungen Neumitglieder und den letzten Arztbesuch aus. Auch Gäste, die bisher nichts mit der Linken zu tun hatten, schauten vorbei, um sich die Räumlichkeiten anzuschauen oder auch nur zu prüfen, wieso hier so viele Menschen sind.

Auch bei der Linken in Jüterbog waren die Türen geöffnet.

Tobias Lübbert, *Kreisgeschäftsführer*



Es ist die Zeit des Mauerbaus in Berlin-Mitte: Maria Morzeck wird nicht zum Slawistik-Studium zugelassen, nachdem ihr Bruder Dieter wegen nicht weiter erklärter »staatsgefährdender Hetze« verurteilt wurde und im Gefängnis sitzt. Ihre Schwester hat eine Ausbildung in Westberlin begonnen und kommt nach Schließung der Grenze nicht zurück. Marias einzige Verwandte ist ihre Tante Hete, bei der sie aufgewachsen ist und lebt. Sie schlägt sich als Kellnerin durch, ohne viel Pläne für ihre Zukunft zu machen, bis sie Paul Deister kennenlernt und sie ein Paar werden. Doch irgendwann erfährt sie, dass Paul der Richter war, der ihren Bruder schuldig gesprochen hat, und fühlt sich fortan hin- und hergerissen zwischen der Loyalität zu ihrem Bruder und ihrer Beziehung zu Paul.

Erstmals 1969 erschienen, ist der Roman die Vorlage zum DEFA-Film *Das Kaninchen bin ich*, der 1964/65 von Kurt Maetzig verfilmt wurde und dadurch bekannt wurde, dass er 1965 mit elf anderen Filmen in der DDR verboten wurde. Die Filme wurden deswegen auch als Kaninchenfilme bezeichnet, darunter waren zum Beispiel auch *Spur der Steine* (Romanvorlage von Erik Neutsch) und *Berlin um die Ecke*.

Der Autor Manfred Bieler siedelte 1965 nach Prag über, bekam 1967 die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, ging aber 1968 nach Westdeutschland, wo dann auch das Buch *Maria Morzeck* oder *Das Kaninchen bin ich* erschien. Ungefähr 20 Jahre lang war es nicht erhältlich und ist jetzt in einer neuen Ausgabe wieder auf dem Markt.

Der Roman ist eine zwar ernste, aber sehr humorvolle Auseinandersetzung mit der Strafjustiz in der DDR und ist, entgegen auch meiner eigenen Befürchtungen, differenziert und bietet Einblicke in die Stimmung in Ost-Berlin zu der Zeit. Maria ist dabei eine Figur, mit der man sich nur verbunden fühlen kann – sie redet, wie ihr der Schnabel gewachsen ist, beschreibt aufmerksam ihr Leben und die Menschen um sie herum, man möchte das Buch gar nicht aus der Hand legen.



Manfred Bieler:
Maria Morzeck oder
Das Kaninchen bin ich
Jaron Verlag
ISBN 978-3-89773-979-6
2024 erschienen, 304 Seiten

Gregor Gysi besuchte Rangsdorf



Gregor Gysi bei seiner Rede

Rund 200 interessierte Bürger*innen besuchten am Abend des 20.09. den Wahlkampfabschluss der Linken Teltow-Fläming am Rangsdorfer Rathaus. Bei guter Stimmung, Snacks und Getränken hielten

unter anderem der Landtagsdirektkandidat für Rangsdorf, Blankenfelde-Mahlow, Zossen und Baruth/Mark, Robert Kosin, und der stellvertretende Vorsitzende des Baruther Kinder- und Jugendparlamentes, Elian Franz, Reden. Robert Kosin legte den Schwerpunkt seiner Ausführungen vor allem auf die soziale Frage und die Gesundheitsversorgung in ländlichen Regionen. Elian Franz sprach als Erzieher vor Allem über die erfolgreiche Volksinitiative »Schule Satt« und

deren Wichtigkeit. Für eine entsprechende Atmosphäre sorgten die Musiker Reinhard Appel und KOJAK aus Rangsdorf und Hoppegarten. Mit einer bunten Mischung aus volkstümlicher Musik und modernem, linken Pop begeisterten sie die Zuschauer*innen. Die Mitglieder der linksjugend [!solid] verteilten Flyer, Getränke und Snacks unter den Zuhörer*innen. Mit Standing Ovation wurde das »Highlight« des Abends bejubelt: Die linke Ikone Gregor Gysi besuchte an diesem Abend die Veranstaltung und hielt eine ausschweifende – aber spannende – Rede, die neben weltpolitischen Themen auch Missstände der Bundes- und Landespolitik sowie entsprechende Lösungsansätze ansprach. Unter anderem rief er dazu auf, Die Linke mit Erst- und Zweitstimme zu wählen und distanzierte sich klar von den populistischen und eher konservativ-rechten Ansichten des Bündnis Sahra Wagenknecht. Der Kreisvorstand der Linken Teltow-Fläming dankt allen, die sich an Organisation und Durchführung der Veranstaltung beteiligt haben, sowie den Spender*innen, die diesen Abend erst möglich machten, inständig.

Petra Wolf-Valerius und Simon Krüßmann, Rangsdorf

Die Linke Basis lebt und wächst.

Die Linke hat seit dem Wagenknechtputsch und der damit verbundenen Gründung einer neuen Partei auf Kosten der Ressourcen der Linken einen erheblichen Mitgliederzuwachs erlebt. Trotz der Abgänge in die Ein-Frau-Partei BSW ist Die Linke gewachsen und hat damit den Schrumpftrend der letzten Jahre beendet.

Auch im Kreis Teltow-Fläming haben wir seitdem viele neue Mitglieder gewinnen können. Die meisten davon sind unter 30 Jahre alt. Vor allem im Norden des Kreises fühlten sich, hauptsächlich junge Menschen im Alter zwischen 15 und 22 Jahren, berufen, der Linken beizutreten. In Trebbin hat sich unsere Basis fast verdoppelt und im Altersdurchschnitt halbiert. In Baruth/Mark, wo wir zuletzt nur noch ein Mitglied hatten, haben wir nach den Kommunalwahlen mehrere junge Genoss*innen und Solid-Mitglieder gewinnen können. Auch in Niedergörsdorf, Blankenfelde-Mahlow, Rangsdorf, Zossen, Großbeeren und Ludwigsfelde konnten insgesamt über ein Dutzend Neumitglieder begrüßt werden.

Für Die Linke ist dieser Trend eine enorme Chance. Die Neumitglieder müssen nun schnellstmöglich integriert werden. Einige haben bereits im Landtagswahlkampf aktiv geholfen. Gleichzeitig muss es uns gelin-

gen, auch im ländlichen und südlichen Raum Teltow-Flämings diesen Trend zu Neueintritten zu befördern und so unsere Basis wieder auf tatkräftige Füße zu stellen. Eines beweist dieser Trend allemal: Die Linke lebt und ist attraktiv bei jungen Menschen. Die Möglichkeit, in dieser Partei die Politik mitzugestalten und einen neuen Weg für die Partei einzuleiten, den es mit Blick auf die Wahlergebnisse der letzten Jahre unbedingt braucht, machen uns attraktiv.

In einer Zeit in der Fakenews, Rechtsruck, Angriffe auf (links)politisch Engagierte und generelles Misstrauen gegenüber Fremden zunehmen, braucht es mutige Menschen, die sich klar gegen die Nazis, ihre Steigbügelhalter in den demokratischen Parteien und den Geruch nach 1933 auflehnen. Nur mit einer starken Basis ist Die Linke in der Lage, die Menschen wieder auf ihre Seite zu ziehen und von sozialen Lösungen statt Abschiebepropaganda zu überzeugen.

Sei auch DU dabei und tritt noch heute in Die Linke ein.

Tobias Lübbert,
Kreisgeschäftsführer



Mitglied werden

Wahlauswertung



Brandenburg hat gewählt. Was ist unser Fazit? Die Linke ist erstmals in einem ostdeutschen Land nicht mehr im Landesparlament vertreten. Der von der SPD geführte Allesauf-Woidke-oder-AfD-Wahlkampf hat (auch dieses Mal wieder) gezogen. Es hat wieder gereicht, um stärkste Kraft zu werden, so wie schon 2019. Aber um welchen Preis? Konnte sich 2019 die SPD noch Koalitionspartner aussuchen, hat sie mit ihrem Vorgehen im demokratischen Spektrum soweit alles marginalisiert, was ihr realistisch als Partner zur Verfügung stand. Die Linke, Grüne und Freie Wähler sind aus dem Landtag raus, die CDU ist auf ihr bisher schlechtestes Ergebnis geschrumpft, die AfD aber ist so stark wie nie.

SPD Wahlsieger – aber um welchen Preis?

Die CDU hat eine Koalition mit der SPD in einer Minderheitsregierung oder in einer Koalition mit SPD und

BSW ausgeschlossen. Das BSW kann vor Kraft kaum laufen, ist plötzlich aber in der Verantwortung, zu liefern. Den Wahlkampfparolen muss das BSW nun Taten folgen zu lassen. Wenn das BSW überhaupt regieren will. Die Gefahr der eigenen Entzauberung in einer Regierung mit Kompromissen und unpopulären Entscheidungen ist nämlich hoch. Eine große Gefahr für Sahra Wagenknechts Wiedereinzug in den Bundestag im nächsten Jahr. Für die SPD in Brandenburg wäre es beim BSW ein Regieren mit absoluten Politikneulingen und parlamentarisch Unerfahrenen. Wie weit der lange Arm aus dem Saarland in seinem personalisierten Diktat reicht, wird sich sicher in den kommenden Wochen zeigen.

Ergebnisse der Linken

Schauen wir auf die Altersgruppen die nicht uns, dafür aber AfD, gewählt haben, fallen die Erst- und Jungwählenden auf. Das Gute ist

hier, dass diese Gruppe wechselhaft ist und (noch) keine große Parteibindung hat. Vor fünf Jahren/ bei der letzten Wahl hat ein Großteil von ihnen progressiv bis links gewählt, Stichwort Klimaproteste. Jetzt ist ein Teil der jungen Menschen bei der AfD gelandet. Die jungen Menschen müssen nicht zwangsweise bei der AfD bleiben bzw. sind nicht für uns verloren. Gezogen wurden sie, weil die AfD es meisterhaft verstanden hat und versteht, auf den sozialen Medien präsent zu sein. Dort werden einfache, verkürzte und vor allem polarisierende Beiträge bevorzugt von den Systemen verbreitet. Und der AfD weniger widersprochen als im politischen Alltag.

Hier müssen wir Gegenwehr aufbauen. Komplizierte Herausforderungen in Gesellschaft und Politik lassen sich weder pauschal noch verkürzt beheben. Social Media wird also eine DER Baustellen für uns als Linke sein. Hier sehen wir unseren Kreisverband aber auf einem guten Weg, die Marschrichtung ist eingeschlagen. Ein junges und kompetentes, Social Media affines Team hat sich bei uns seit einigen Monaten zusammengefunden. Darauf lässt sich aufbauen. Aber es wird ein langer Weg – wir gehen ihn dennoch.

Wie weiter?

Die nun vor uns liegende Zeit der außerparlamentarischen Opposition in Brandenburg ist eine Zäsur für Die Linke. Ein solches Ergebnis ist eine deutliche Ansage der Wähler*innen, dass es einen grundlegenden Neustart unserer Gesamtpartei braucht. Wir werden unseren Teil dazu beitragen, dass

dieser gelingt. Das Fundament für diesen Neustart MUSS die Basis der Partei in den Kommunen sein. Wir brauchen eine breite Verankerung, nicht nur im städtischen, sondern auch im ländlichen Raum. Auch hier sind wir mit Blick auf viele Neueintritte in Teltow-Fläming auf einem guten Weg, den wir weitergehen wollen.

Die Wählerwanderungen zeigen: Wir haben an SPD, BSW und massiv an das Lager der Nichtwählenden verloren. Am Engagement unser Kandidierenden und Wahlkämpfenden in unserer Region hat es nicht gelegen.

Unsere Kandidaten Robert Kosin, Tobias Lübbert und Felix Thier arbeiten in Vollzeit und haben einen engagierten und intensiven Wahlkampf geführt, in dem sie in einigen Regionen des Kreises auf sich allein gestellt waren und trotzdem gut gegen die, teils berufspolitische Konkurrenz, Präsenz zeigten. Leider mussten wir aber auch feststellen, dass die Motivation für (diesen) Wahlkampf bei einigen Genoss*innen geschwunden war. Das können wir nachvollziehen, darf aber auf keinen Fall so bleiben. Ziehen wir gemeinsam Motivation aus dem Markenkern unserer Partei: der Solidarität, gerade untereinander und mit unseren Kandidierenden. Das muss wieder besser werden! Vor allem aber ehrlicher darin, was eine jede oder ein jeder beitragen kann und will.

Tobias Lübbert,
Kreiswahlkampfleiter;

Felix Thier,
Kreisvorsitzender



Dabei sein

Termine und AKTIONEN (Unter Vorbehalt)

Linkstreff Ludwigsfelde, Maxim-Gorki-Straße 10

Linke Stunde

Do., 07.11.2024

Do., 05.12.2024 – weihnachtlich ✨
jeweils 18:00 Uhr

Linker Seniorentreff

Di., 12.11.2024

Di., 10.12.2024

jeweils 10:00 Uhr

Linkes Frühstück

Sa., 16.11.2024

Sa., 21.12.2024

jeweils 10:00 Uhr

Rote Socken und mehr ...

Sa., 23.11.2024

Sa., 28.12.2024

jeweils 10:00 Uhr

Büro Luckenwalde, R.-Breitscheid-Str. 19

Beratung Redaktion Linksblick

Mi., 13.11.2024, 17:30 Uhr

Beratung Kreisvorstand

Mi., 13.11.2024, 19:00 Uhr

Mi., 11.12.2024, 19:00 Uhr

Frühstück für alle

Sa., 16.11.2024, 9:00 Uhr

Linkstreff Jüterbog Große Str. 62

Beratung RV TF Süd

Mo., 11.11.2024, 18:00 Uhr

Mo., 09.12.2024, 18:00 Uhr

Roter Treff

Gast: Sebastian Walter

Mo., 25.11.2024, 17:30 Uhr

Weihnachtsfeier

Fr., 13.12.2024, 15:30 Uhr

Überregional

Ehrungen zum Volkstrauertag

So., 17.11.2024, Großbeeren, Jüterbog, Luckenwalde, Ludwigsfelde, Rangsdorf

16. Gesamtmitgliederversammlung

Sa., 30.11.2024, 9:30 Uhr

Kreishaus Luckenwalde

Sitzung des Kreistages TF

Mo., 16.12.2024, 17:00 Uhr

Kreishaus Luckenwalde

Gedenken an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

So, 12.01.2025

Berlin-Friedrichsfelde



(1) Brandenburger Delegierte
beim 9. Bundesparteitag

(2) R. Kosin und A. Tepper
beim 9. Bundesparteitag

Bereit für ein gerechtes Morgen – das Motto unseres Parteitages

Für mich war das die 14. Tagung eines Bundesparteitages seit den 1990igern und deshalb wähle ich mal eine andere Form des Berichtes. Gedankensplitter aus der Diskussion und den Reden – von mir ausgewählt: Wir wollen nicht untereinander streiten – wir wollen mit der Bundesregierung streiten; Wo gekämpft wird, gibt es Hoffnung; Die Welt ist verrückt – sie ist VER RÜCKT nach rechts; Die Frage ist nicht regieren oder nicht regieren, die Frage ist wofür wir stehen; Warum können wir im allgemeinen Rechtsruck nicht für Menschen, die Angst haben, die demokratische Alternative, ein Zuhause sein; Wir müssen anfangen, mehr Fragen zu stellen als immer nur vermeintlich Antworten zu haben; Wir wollen die Stimmung in der Gesellschaft verändern, nicht nur abbilden; Nicht kriegstüchtig, sondern friedens-tüchtig muss unser Land werden; Aus passivem Unmut wollen wir aktive Mitarbeit werden lassen; Das Problem ist nicht, dass wir einen Einwanderungsgesellschaft sind, sondern eine Klassengesellschaft; Wir stehen zwischen Resignation und Aufbruch, zwischen Herz und Verstand; Wer sich jetzt weiter für die Arbeit in unserer Partei engagiert, ist entweder bekloppt oder meint es wirklich ernst; Wir brauchen Klarheit und Solidarität; Wir wollen Politik nicht nur für die Linke machen, wir wollen Politik für die Klasse machen; Es muss ein starkes Signal einer großen Leidenschaft von hier ausgehen; Wir wollen uns den Jungen und den Alten widmen und daraus keinen Widerspruch machen; Die Linke darf nicht nur als Ansprechpartnerin wahrgenommen werden, sondern als Mitstreiterin gegen die alltäglichen Schandtaten in dieser kapitalistischen Gesellschaft; Ich wünsche mir eine gute Mischung aus Erfahrung, neuen

Ideen und neuer Motivation; Ich will kämpfen; Die Friedensfrage ist eine Klassenfrage; Lasst uns mutiger und frecher werden; Echte Veränderung kommt von unten; Frei nach Marx: »Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programmex«; Differenzen halten wir aus wenn wir einander mit Respekt und Wertschätzung begegnen; Statt uns auf politische Gegner zu konzentrieren, haben wir uns oft gegenseitig das Leben schwer gemacht; Klar in der Sache aber solidarisch im Umgang und nach außen; Wir haben nur eine Linke, lasst sie uns nicht aufs Spiel setzen; Wir brauchen eine Diskussionskultur die verbindet; Trennendes diskutieren und Gemeinsames in den Vordergrund stellen; **Ich weiß, in dieser Partei steckt eine unglaubliche Kraft ...**

Angelika Tepper

Mein erster Bundesparteitag und der hatte es gleich in sich. Nach einem Jahr mit mäßigen, gar desaströsen Wahlergebnissen, wurde er zum Schicksalsparteitag ausgerufen, von dem aus ein Aufbruch für Die Linke ausgehen soll.

Ich bin als Ersatzdelegierter zur 1. Tagung des 9. Bundesparteitages nach Halle gefahren, mit der klaren Erwartung, dass die dringende Erneuerung der Partei mit einem kraftvollen und einigenden Parteitag eingeleitet wird. Die Linke wird gebraucht. Als soziale Kraft, die sich dem Rechtsruck entgegenstellt. In Zeiten, wo andere Parteien immer weiter Richtung Rechts wandern und Empathie und Menschlichkeit vermissen lassen.

Bei der Generaldebatte, mit über 80 Redner*innen, ging es vor allem darum, wie es uns gelingt, dass Die Linke wieder als Friedenspartei und Partei der sozialen Gerechtigkeit wahrgenommen wird. Wir

müssen schnell eine Antwort darauf finden, warum uns immer weniger Menschen wählen, obwohl wir mit unserem Programm so nah an den Menschen sind, wie keine andere Partei. Streitereien, Uneinigkeit, Verlieren des Fokus ... nur einige wenige Antworten. Die aber wohl eindeutigsten. Wir müssen uns an der Gesellschaft orientieren und eine Politik nicht nur für, sondern vor allem mit den Menschen machen. Die beiden scheidenden Vorsitzenden, Janine Wissler und Martin Schirdewan, verabschiedeten sich mit kämpferischen Reden, in denen sie an die Verantwortung erinnerten, die wir als linke Partei haben. Eine Verantwortung für diejenigen, die nicht gehört werden. Martin, der in seiner Abschiedsrede auch den Leitantrag »Gegen den Strom« einbrachte, berichtete aus dem EU-Parlament und appellierte an das Kämpferherz der Partei. »Es geht nicht um uns. Es geht um die Menschen hier in diesem Land. Dafür braucht es eine starke linke Partei.«

Die beiden Vorsitzenden der Bundestagsgruppe, Heidi Reichinnek und Sören Pellmann, gaben sich selbstkritisch, aber auch kämpferisch. Während Heidi verschiedene Erfolge linker Politik aufzeigte, mahnte Sören, dass wir auch eine historische Pflicht haben, Die Linke nicht untergehen zu lassen.

Besonders beeindruckend war die Gastrede Ismet Tekins, Betreiber des Kiez-Döners in Halle, in dem am 9. Oktober 2019 Kevin Schwarze von einem Rechtsextremisten ermordet wurde.

Die beiden neugewählten Parteivorsitzenden Ines Schwerdtner und Jan van Aken versprachen anzugreifen, um Die Linke wieder zu alter Stärke zu verhelfen, damit wir das Land gerechter machen können.

Robert Kosin

Neuaufstellung in Trebbin - Großbeeren - Ludwigsfelde (TGL)



Geehrte langjährige Mitglieder



Der neu gewählte Vorstand des Regionalverbandes



Neue Mitglieder wurden herzlich begrüßt.

Am 10. Oktober kamen die Genoss*innen unseres Regionalverbandes TGL zusammen.

Zunächst wurden die Genossinnen Ilse Sachse und Marlis Nimz für 77 und 70 Jahre linke Parteizugehörigkeit geehrt. Bereits im Vorfeld zur Versammlung besuchten unsere Landesvorsitzende, Katharina Slanina, Silvio Pape und Angelika Linke zu ihrem 101. Geburtstag die Genossin Annelies Englert. Dabei wurde ihr nicht nur zum Geburtstag gratuliert, sondern für ihre 78-jährige Mitgliedschaft gedankt.

Auf der Versammlung galt Dank auch Annerose Gerecke aus Trebbin für ihr Engagement in dieser, für Linke, schwierigen Stadt. Anschließend erhielten Peter Dunkel und Irene Pacholik Ehrungen für ihre politischen Lebenswerke. Beide waren für Die Linke und ihre Vorgänger-

parteien zwischen 30 und 50 Jahren Abgeordnete in unterschiedlichsten Gremien.

Im Anschluss wurden die Neumitglieder der Region begrüßt. Insgesamt sieben neue Mitglieder (alle unter 35 Jahren) wurden feierlich in der Linken willkommen geheißen. Somit sind im vergangenen Jahr über ein Dutzend junge Menschen in TGL in die Linke eingetreten. Das macht Hoffnung für die Zukunft der Linken.

Zur Wahl des neuen und erstmals gemeinsam gewählten Regionalvorstands traten für insgesamt acht Plätze acht Genoss*innen an.

Hans-Joachim Görlich (Trebbin), Valentin Kühler (Trebbin), Robert Kosin (Großbeeren), Rosegret Semt (Großbeeren) sowie Tobias Lübbert, Svenja Lübbert, Paul Herzlieb und Franziska Lorenz (alle Ludwigsfelde) wurde

von den anwesenden Genoss*innen in den neuen Vorstand gewählt. Tobias Lübbert übernimmt hierbei die Position des Regionalverbandsvorsitzenden. Er bedankte sich mit den Worten: »Ich werde mich darum bemühen, den Trend der Verjüngung weiterzuentwickeln und mit der Erfahrung der älteren und verdienten Genoss*innen zu vereinen. Wir brauchen endlich wieder mehr Mit- und Füreinander in dieser Partei.«

Als seine Stellvertreter*innen agieren Rosegret Semt und Robert Kosin. Ansprechpartner für die Linksjugend ist Valentin Kühler, Ansprechpartnerin für die Senior*innen Rosegret Semt. Ziel des neuen Vorstands ist es, die Partei weiter zur Anlaufstelle für soziale Vereine, Betriebsräte und sozial orientierte Menschen zu entwickeln. Die Struktur und die Angebote die, bisher vor allem in

Ludwigsfelde, existieren, sollen auf Trebbin und Großbeeren ausgeweitet werden, um die Partei auch in der Fläche wieder attraktiv zu machen. Auch die Zusammenarbeit mit der Linksjugend, der AG Senioren und benachbarten Basisorganisationen soll weiter vorangetrieben werden. Ein großer und besonderer Dank geht an dieser Stelle an Silvio Pape, den langjährigen Vorsitzenden in Ludwigsfelde und TGL, sowie Angelika Linke, die gute Seele der Linken in TGL. Die Arbeit in den vergangenen Jahren war nicht immer vergnügungssteuerpflichtig. Umso wichtiger waren die Konstanz und Verlässlichkeit, die beide über Jahre für die Partei beisteuerten.

Tobias Lübbert,
Vorsitzender des Regionalverbandes

Jung trifft Alt geht in die zweite Runde

In unserer letzten Ausgabe haben wir die Rubrik Jung trifft Alt ins Leben gerufen, um ein Kennenlernen und Zusammenkommen von jungen und alten Genoss*innen zu ermöglichen. Ich – 22 Jahre alt, seit zwei Jahren Mitglied – habe mich also auf den Weg zu Annelore Müller gemacht, für Kaffee und Kuchen und ein gutes Gespräch.

Annelore ist 91 Jahre alt und seit 1949 Mitglied – also seit 75 Jahren. Sie kommt aus einer politischen Familie, ihre Eltern waren schon vor 1933 Mitglied der KPD. Ihren Vater hat sie erst kennengelernt, als sie fünf Jahre alt war, weil er zwei Wochen vor ihrer Geburt inhaftiert wurde. Später wurde er in den Krieg eingezogen, als Teil der Strafkompagnie 999, die für zum Beispiel aus politischen Gründen von

der Wehrmacht Ausgeschlossen gegründet wurde. Ihre Familie hat sie politisch schon früh geprägt, sie war in der FDJ, grade an der Oberschule in Leipzig war sie Teil einer sehr aktiven, starken FDJ-Gruppe. Im Januar 1949 wurden sie von der Partei angesprochen, ob sie Mitglieder werden wollen, für Annelore war die Mitgliedschaft eine Selbstverständlichkeit.

Ihre politische Prägung war auch bei der Berufswahl ausschlaggebend – schon von klein auf wollte sie Staatsanwältin werden, weil es noch zu verurteilende Nazis gab. Sie studierte also Jura, arbeitete dann unter anderem in Königs Wusterhausen, musste aber 1969 erst einmal ihren Beruf aufgeben. Sie hatte drei Kinder und hat ihre Arbeit nicht mehr geschafft, sie wurde auch

viel außerhalb der eigentlichen Arbeitszeit gefordert. Sie machte also verschiedenes anderes, und 1974 wurde sie Richter! Danach kam sie auch nach Luckenwalde, um dort Direktor zu werden. In der Partei war es in Luckenwalde schwierig Anschluss zu finden, erinnert sie sich – in Königs Wusterhausen kamen die Genossen aus der ganzen Republik, man musste offen sein, aber die Luckenwalder Genossen sind größtenteils hier aufgewachsen. Besonders schockiert hat sie, dass sich die Genossen bei der Arbeit hier als Kollegen anreden und nicht als Genossen – das kannte sie ganz anders. Ein Thema, das sie auch beschäftigt hat, erzählt Annelore, war die Gleichberechtigung der Frau und was nur in Teilzeit arbeiten für Frauen bedeutet. Weniger Arbeits-

zeit bedeutet weniger Geld und weniger Selbstständigkeit und kann zu weniger sozialer Teilhabe führen. Und: wenn die Familie merkt, dass man mehr zuhause ist und dadurch mehr Zeit hat, machen sie auf einmal viel weniger für den Haushalt – die Gleichberechtigung im Privaten ist also auch gefährdet. Aktuell bedrückt sie auch die Lage der Partei, gerade die Vernachlässigung der Jugend und der Senioren, die wenige Würdigung der Lebensleistung der alten Genossen: »An meinen Geburtstag erinnert man sich, aber für den kann ich nichts, aber der Parteeintritt war meine Entscheidung.« Trotzdem, ein Austritt kommt für sie nicht in Frage. Sie hat schließlich ihr Leben in der Partei verbracht!

Kim Just, Luckenwalde

Vor Ort und im Netz:

Geschäftsstellen und Bürgerbüros

14943 Luckenwalde
R.-Breitscheid-Str. 19
Telefon: 03371 632267
E-Mail: info@dielinke-tf.de
dielinke-luckenwalde.de

14913 Jüterbog
Große Straße 62
Telefon: 03372 432691
E-Mail: tf.sued@dielinke-teltow-flaeming.de
dielinke-tf-sued.de

14974 Ludwigsfelde
Maxim-Gorki-Straße 10
Telefon: 03378 510653
E-Mail: ludwigsfelde@dielinke-tf.de
dielinke-ludwigsfelde.de

facebook.com/dielinke.tf
instagram.com/dielinke.tf
tiktok.com/@dielinke_tf

Auch interessant:
dielinke-rangsdorf.de
dielinke-zossen.de
dielinke-blankenfelde-mahlow.de

Spendenkonto
Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam (MBS)
IBAN: DE80 1605 0000 3633 0274 15

Leserbriefe und Zuschriften sind ausdrücklich erwünscht.

Papier sparen?
Bestellen Sie den Linksblick online und erhalten Sie ihn zukünftig per E-Mail: kurzelinks.de/vvon



Zuckertütenfest im Schlosspark

Das ist für Jüterboger Eltern und Kinder ein Begriff seit 1992!

Bei bestem Wetter konnten wir in diesem Jahr unser 24. Zuckertütenfest im Schlosspark Jüterbog durchführen. Es war gut besucht, und die künftigen ABC-Schützen bekamen ihre Zuckertüten. Diese waren mit nützlichen Materialien befüllt, die man für die Schule gebrauchen kann.

Die Kinder konnten sich auf dem Fest schminken lassen, auf der Hüpfburg toben und an einem spannenden Malwettbewerb teilnehmen. DJ Macky sorgte mit Musik für Stimmung und schuf mit seinen Airbrush-Tattoos wahre Wunderwerke auf der Haut der Kinder. Für das leibliche Wohl war auch gesorgt – es gab selbst gebackenen Kuchen, Popcorn bot die KITA »Glühwürmchen« an und gegen den Durst gab es Getränke. Dazu bekamen wir auch Besuch von unseren Landtagskandidaten.

Sebastian Walter, Felix Thier und Katharina Slanina stellten sich vor und gaben kurz und knapp politische Statements ab, warum wir eine starke Linke im Landtag Brandenburg brauchen. Wir haben uns sehr gefreut, dass sie uns in Jüterbog besucht haben.

Das Fest wurde, wie in jedem Jahr, gut angenommen und wir bekamen für unsere Arbeit großen Zuspruch. Wir sammelten auch weiterhin Unterschriften für die Volksinitiative Schule satt.

Wie in jedem Jahr hatten wir hervorragende Unterstützung von Mitgliedern und Sympathisierenden unseres Regionalverbandes. Dafür möchten wir uns noch einmal sehr herzlich bedanken. Wir hoffen, dass alle ABC-Schützen einen gelungenen Start in der Schule hatten und freuen uns auf das 25. Zuckertütenfest 2025.

Max Zauber,
Jüterbog



Impressum

Herausgeber: Kreisverband Teltow-Fläming der Partei Die Linke

V.i.S.d.P.: Felix Thier
vorsitz@dielinke-tf.de

Redaktion: Felix Thier
redaktion@dielinke-tf.de

Redaktionsschluss:
01. November 2024

Layout und Druck: MediaService GmbH Druck und Kommunikation

Gedruckt auf Circleoffset Premium White, 100% Recycling

Auflage: 1.500, November 2024

Veröffentlichte Beiträge müssen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.